



Astrid van Nahl

Kristy & Tabitha Lee Spencer

Dark Angels' Summer

Das Versprechen

Arena 2012 • 488 Seiten • 18,99 • ab 16



Nur die Moskitos gibt es immer noch. Ich zerreibe eine. Eine zweite surrt weiter aufdringlich an meinem Ohr. Früher sind wir dann den Weg nach dem Baden weitergegangen. Damals gab es da eine kleine, nette Lichtung. Feenplatz haben wir sie genannt, weil die Lichtung so schön verwunschen aussah und in der Mitte einen blank polierten runden Stein hatte. Genau so groß, dass wir beide Platz hatten, uns hinzusetzen. Rundherum standen hohe Bäume, die im Sommer Schatten spendeten, mit ganz viel Unterholz. Dort wuchs irrsinnig viel Nelkenwurz. Manchmal zogen wir eine Pflanze heraus und schnupperten an der Wurzel. Dachten uns magische Kräfte aus, die wir ihr andichteten. Wir saßen zu zweit auf unserem Feenstein und sagten Hexensprüche auf, über die wir ziemlich kichern mussten.

Sieben Jahre sind vergangen, in denen die Mädchen den Ort nicht mehr aufgesucht haben. Und nun ein Sommer, in dem sie, Dawna und Indie, 33 Tage lang beide 17 sind, zurückgekehrt zum Haus der verstorbenen Großmutter, in dem die Mutter beschlossen hat, mit ihrem neuen Lover Shitani und den beiden Töchtern zu leben. Erinnerungen leben auf mit scheinbar unbedeutenden Details, Erinnerungen an die geliebte Großmutter, die sie nicht mehr besuchen durften, an die Gespielen der Kindheit, an Nachbarn mit ihren Macken, denen die beiden manchen Streich spielten, an Landschaft und Stätten voller Charme und Zauber – Oase ihrer Kindheit.

Doch die Idylle täuscht oder besser: Sie ist gar nicht wirklich vorhanden. Die schönen Orte, voller unbeschwerter Erinnerung, sind nur scheinbar unverändert. Oder sind die es Mädchen, die sich verändert haben? Es ist eine unterschwellig ungute Atmosphäre, die in merkwürdigem Kontrast zu der Schönheit der Plätze steht, und das liegt nur zum Teil an Mr Shitani und seinem Hund mit den Wolfsaugen, den Indie so fürchtet. Da ist auch die veränderte Mutter, die Shitanis Einfluss vollends erliegt und einen neuen Zugang zur Wirklichkeit sieht, den sie auch anderen vermitteln will. Shitani channelt Gespräche mit Verstorbenen – und Engeln. Ein elender Betrüger, denkt Indie, schauernd, aber aufgebracht und übelgelaunt.

Aber vor allem die Dunkelheit ist voll mit anderen Unheimlichkeiten und macht nervös.



Astrid van Nahl

In der Dunkelheit ballt sich noch etwas Schwärzeres. Es ballt sich auf Shitanis Wagen. Es sind die Vögel, die sich auf dem Dach niedergelassen haben. Sie hocken dort, als würden sie Wache halten. Der Hund rührt sich nicht.

Sie sind beunruhigend, diese Vögel, und bald teilt der Leser voller Unruhe mit Indie und Dawna das beklemmende Gefühl, beobachtet zu werden. Und es bleibt nicht beim Beobachten; Indie wird angegriffen von den Vögeln, am Bauch geritzt von den scharfen Schnäbeln. Gezeichnet? Warum? Wozu? Die (Atmo-)Sphäre des Bösen wächst ...

Es ist lange nicht klar, ob es sich um einen Fantasy-Roman handelt oder um die sensibel-realistische Schilderung unerklärlicher Vorgänge, und das macht einen großen Teil der Spannung und Stärke dieses Buches aus. Lange Zeit ist alles noch „vernünftig“ erklärbar, nur die Anzeichen mehrer sich, dass etwas anders ist, als es ein sollte. Dabei werden sehr gekonnt Vorboten und Vorausdeutungen für die später inszenierten Phantasmagorien eingesetzt, magische Elemente schleichen sich unauffällig ein und nehmen immer mehr Raum ein. Große Emotionen binden sich an die Magie, und bald wird klar, dass Liebe eines der zentralsten Themen des Buches ist, gipfelnd in der Frage (die dem Leser eine individuelle Antwort abverlangt) nach der Grenze: Wie weit kann und darf man gehen für eine Liebe?

Die Geschichte erschließt sich dem Leser ebenso langsam wie den beiden Schwestern, und ein besonderer Reiz liegt in deren unterschiedlichem Charakter, der sich nicht nur deutlich in ihren Ansichten und ihrer Weltsicht zeigt, sondern auch sprachlich ausgezeichnet zum Ausdruck kommt. Nirgendwo muss man nachschlagen, wer von den beiden etwa gerade das Kapitel erzählt (abgesehen davon, dass es am unteren Rand einer jeder Seite mit einer roten bzw. schwarzen Feder verdeutlicht wird).

Etwas braut sich zusammen in diesem Sommer – und das ist ganz wunderbar erzählt, spannend, aufregend, ehrlich, unheimlich, gruselig. Merkwürdige Menschen, unheimliche Begegnungen, unerklärliche Ereignisse – ein Sommer, der den beiden Schwestern ganz neue Einsichten über sich selbst vermittelt und sie dazu zwingt, sich über ihre eigenen Grenzen klarzuwerden. Doch dazu müssen sie erst einmal herausfinden, was sie selbst wirklich wollen.

Es ist schwer, das Buch angemessen zu beschreiben, ohne zu viel zu verraten, denn gerade das, was man schreiben möchte, soll vom Leser in einem langsamen, teils verworrenen, eng verflochtenem Prozess mit Irrwegen selbst herausgefunden werden.

Bleibt als Fazit nur eine ganz deutliche Leseempfehlung – und die dringende Frage nach der Fortsetzung: *Dark Angels' Summer – Das Versprechen* ist der erste Band eines Vierteilers.